

Mit den Mitteln der Malerei

Die Freude ist groß. Und mehr als das. Es ist ein Glücksgefühl. Die Malerei von Michael Kravagna hat ein derartiges Niveau an Ausdruckskraft und plastischer Dichte erreicht, dass einen ein unmittelbares Gefühl tiefer Freude erfüllt, sobald man sich ihr nähert. Ohne Zweifel ein Wunder der Kunst. Ein Wunder eines Künstlers ebenso, dessen Kunst weder Eitelkeit noch Effekthascherei kennt. Es ist so! Mit Kravagna in die Malerei einzutauchen, heißt sich ihr total hinzugeben. Sie ist unmittelbar und beständig. Eine Quelle starker Sinneswahrnehmungen und Gefühle. Es ist seine Malerei. Und sie ist ihm selbst ja so ähnlich ...

Ist Kravagna also durch und durch Malerei, ohne die er nicht kann? Falls ich das in meinem Satz suggeriert habe, dann kann ich nur sagen: Es sieht ganz so aus. Ich wurde in dieser Überzeugung wieder einmal bestärkt, als er mir während meines jüngsten Besuchs in seinem Atelier die Bilder für diese Ausstellung zeigte. Ruhig, besonnen, herzlich, einfach und bescheiden, aber willensstark, überzeugt von seinem Weg, leidenschaftlich, ausgeglichen und zugleich mit klaren, harten Ansprüchen. So ist er – und exakt diese Eigenschaften finden sich genauso in jedem einzelnen seiner Bilder wieder. Es ist ein Merkmal aller Maler und Menschen, die von ihren Visionen und ihrer Entschlossenheit beseelt sind.

Äußerlich wirkt Kravagna sehr ruhig. Sobald er malt – und das tut er schon seit langem -, ist er radikal, geht immer wieder an die Grenzen, um sie forschend zu überschreiten, unentwegt auf der Suche. Er malt das Leben. Das seine und das unsere, mit nichts anderem als den Mitteln der Malerei. Leinwand, Pinsel, Pigmente, Lasur, überlagerte Schichten, Kratzen und Schaben, die Spannung zwischen Farbe und Material. Volle Hingabe. Permanente Infragestellung und Erneuerung.

Letztlich ist die Malerei eine Berufung. Ein Kampf, der nie im Voraus entschieden werden kann. Eine Auseinandersetzung mit Raum und Zeit. Mit dem Raum der Leinwand und noch vielmehr dem Raum der geistigen und physischen Umwelt, in die sich das Bild fügt. Mit der Zeit des Lebens und den Ereignissen der ganzen Existenz, den täglichen Herausforderungen, dem Los des Unerwarteten.

Michael Kravagna erzählt vom menschlichen Schicksal mit Farbe und Pigmenten. Ein Abstraktionsprozess, in welchem Formen aufblitzen wie Zwischenfälle, periphere Ereignisse. Bei einem solchen Künstler überwiegt der Inhalt grundsätzlich über die Form. Auch wenn diese beiden voneinander abhängen, wie in jedem künstlerischen Werk, auch wenn Inhalt und Form die zwei Gesichter ein und desselben Kampfes sind.

Wie soll ich sagen? Als ich ins Atelier kam, hatte ich das Gefühl – und glauben Sie mir, das geschieht nicht oft -, als würde mir der Raum unmittelbar, direkt und geradeheraus,

die Arbeit und die vielen Tage, die er hier verbracht hat, erzählen! Stunden der Inspiration und Stunden der Suche.

„Alles nur Worte“, würden Sie mir wahrscheinlich entgegenen. Ja, nicht unbedingt. Es kam aus diesem Ort, den weißen Wänden, bedeckt mit Bildern, grau, grün, rot und ocker ... Lächeln, Verwundungen, Aufheiterungen, Sehnsucht, Zufriedenheit, Stunden und Stunden voller gebändigter Reflexion. Gebündigt durch einen Mann, der ganz mit sich alleine uns glücklicherweise auf seinen Leinwänden das Universum eines ganzen Jahres, die Mühen von Tagen und Stunden, zusammengefasst hat.

Kravagna malt keine Abbilder. Er malt Oberflächen, die anders als bei vielen anderen Künstlern, kein mehr oder weniger gekonntes Spiel von Linien und Volumen darstellen, aber einen Humus an Gefühl, der sich im Tageslicht öffnet und durch dieses Licht in Bewegung gerät, zu leben anfängt.

Wenn er malt, kommuniziert Kravagna nur mit seiner Leinwand. Aber natürlich teilt sich sein Gefühl, Wut oder Ruhe, nach und nach dem Material mit, das er bearbeitet.

Kravagna zeichnet nicht vor. Er gibt sich nicht mit Studien ab, sondern begegnet einer Leinwand wie andere ins Meer hinausfahren. Ob Sturm oder Flaute, das Meer ist ihre Bestimmung. Bei jedem Wetter. Bei Kravagna ist es nicht anders. Wenn er seiner Bestimmung in unermüdlicher Wiederholung folgt, trägt er eine konkrete Idee anreichert mit dem Gefühlszustand des Augenblicks.

Langer Atem

An erster Stelle steht die Grundierung. Sie ist es, welche die Stimmung schafft. Darauf werden Farben überlagert. An der Oberfläche ist das Ganze zum Beispiel bedeckt mit einer grünen Lasur, die neue Kräfte in Bewegung setzt, wenn sich das Rot aus einer anderen Schicht nach oben drängt. Das Bild kondensiert, baut sich zusammen aus Atem und Gefühl. Der Maler seinerseits zieht sich selbst aus dem Prozess heraus und bleibt dennoch unsichtbare Hand auf dem heiklen Terrain, wo Pigmente und disparate Kräfte sich begegnen. Es liegt an ihm, sie zu koordinieren, zu beherrschen und im selben Augenblick die notwendige Harmonie hervorzurufen. Und nun bearbeitet er mit einem Messer oder mit Schleifpapier die Fläche, um untere Schichten wieder freizulegen. Horizontale und vertikale Spuren. Die Malerei ist eine Alchemie, die letztendlich auf den Punkt der Entscheidung, die Peripetie, hinsteuert.

Der Chansonnier George Brassens sagte, die Musik müsse sich in den Worten auflösen. Aber ohne die Musik hätten die Worte zweifellos nie ihr Publikum erreicht. Die Kunst verlangt vom Künstler eine Basisarbeit. Das ist der Preis, damit die Seele der Kunst sichtbar werden kann.

Die Bilder Kravagnas haben eine Seele. Intensiv, vibrierend wie jedes Lebewesen, sinnlich und begehrenswert. Ich stand vor diesen Bildern wie ein Kind, das die Sonne bestaunt. Soviel Wärme strahlen sie aus. Soviel Milde, Reiz, Stimmung. Ist es nicht das,

was man letztlich von einem Kunstwerk erwartet? Dass es uns aus unserer alltäglichen Stumpfheit befreit und klüger und reicher macht.

In dieser Ausstellung gibt es Bilder in unterschiedlichsten Formaten. Große und kleine, gleichermaßen überzeugend. Man soll nicht glauben, dass ein kleines Bild weniger von einem Maler verlangt als das große Format. Es geht immer darum, ein Ganzes zu schaffen, ohne Schnörkel oder Gefälligkeiten. Ob klein oder groß, die Bilder lassen uns mit vollen Segeln und Farben, den hohen Wellengang erleben genauso wie die Stille nach dem Sturm. Rot und Grün. Blau und Blau. Gelb und Ocker. Grün und Schwarz. Grau und Blau. Weiß und Grün. Rot und Rot ... bis zu Blutrot. Immer darauf bedacht, den Ausgleich herzustellen.

Die Bilder Kravagnas – seien sie auch noch so abstrakt – erzählen uns Geschichten. Die seinen vielleicht. Die unseren auch. Der Künstler ist ein Medium. Er ahnt, reflektiert, interpretiert, er macht sichtbar, was nicht immer sichtbar ist.

Und das Außerordentliche seiner Bilder ist, dass man sie auf unterschiedlichste Weise betrachten kann, immer abhängig vom Licht, dem Blickwinkel, ihrer Position im Raum. Kravagna arbeitet an seinen Bildern über mehrere Tage und Wochen, unter verschiedenen Lichtverhältnissen, an unterschiedlichen Orten und Positionen in seinem Atelier. Er arbeitet sehr lange am selben Bild, um die wechselnden Atmosphären immer wieder einzuarbeiten und zu verdichten. Die Kunst ist ebenso ein Produkt der Zeit.

Als ich ihn danach fragte, was er selbst beim Anblick dieses oder jenes Bildes empfinde, gab er Antworten, die keineswegs überraschend waren. Vor einem sehr grünen Bild stehend, mit roten vertikalen Rinnspuren, sagte er mir: „Das hier erinnert mich an die christliche Kultur. Es ist ein ziemlich gewalttätiges Bild, schockierend sogar...“ Hinter seiner Ruhe versteckt Kravagna eine Fülle dramatischer Reflexionen.

Er erwähnte auch, dass er sich zu Beginn seiner Malerei ausschließlich auf die Erforschung der malerischen Mittel in unmittelbarer Reichweite des Malprozesses selbst konzentriert hatte. Er suchte Objektivität unter Vermeidung einer persönlichen Handschrift. Heute überragt die Emotion die Objektivität, die aber dennoch besteht. Die Malerei von Kravagna ist voller Leben.

Roger Pierre Turine (aus dem Französischen von David Bernet)